

OASIS TRANSNATIONAL Newsletter Nr. 3 – Dezember 2009

Editorial:

Die erste transnationale Study Visit nach London hat inzwischen stattgefunden, und die einzelnen Stationen des Besuchsprogramms sollen in diesem Newsletter eingehender dokumentiert werden. Darüber hinaus finden zwei neue transnationale Projekte des FCZB Erwähnung, deren Schwerpunkt auf der europaweiten Verbesserung von Bildungsangeboten im Justizvollzug liegt. Nicht zuletzt wird von den Auftaktveranstaltungen für ein Berliner Netzwerk für Haftentlassene berichtet, die durch die Projekte OASIS, PASSAGE und STARTKLAR gemeinsam initiiert und durchgeführt wurden.

Study Visit London, 4.-6. November 2009



Im November besuchten neun OASIS-Vertreter/innen aus den beteiligten Haftanstalten, der Senatsverwaltung für Justiz und dem FCZB die britische Hauptstadt. Auf dem Besuchsprogramm standen so unterschiedliche Institutionen wie die Londoner Justizvollzugsanstalt „Wormwood Scrubs“, die Wohltätigkeitsorganisation St Giles Trust, das Kensington and Chelsea College, eine Übergangseinrichtung der Bewährungshilfe und nicht zuletzt der „National Offender Management Service“ im Britischen Justizministerium.

Wormwood Scrubs

In der gegen Ende des 19. Jahrhunderts im nordöstlichen London errichteten Vollzugsanstalt „Wormwood Scrubs“ sind momentan etwa 1200 volljährige männliche Gefangene inhaftiert. Wormwood Scrubs ist eine geschlossene Haftanstalt der Sicherheitskategorie „B“¹, in der neben Kurz- und Langstrafen auch Untersuchungshäftlinge untergebracht sind. Nach ihrem Eintreffen in Wormwood Scrubs wird auf der Grundlage einer entsprechenden Untersuchung entschieden, ob die Inhaftierten entweder hier verbleiben oder in eine andere Haftanstalt eingewiesen werden.



Offender Management Unit (OMU)

In der „Offender Management“-Abteilung von Wormwood Scroobs befasst sich ein multidisziplinär zusammengesetztes Team aus Vollzugsangestellten, Bewährungshelfer/innen und Psychologen/innen mit der Vollzugs- und Wiedereingliederungsplanung der Gefangenen.

Allen zu einer Haftstrafe von über 12 Monaten verurteilten Inhaftierten wird ein in der Vollzugsanstalt tätiger „Offender Supervisor“ zugeordnet. Gemeinsam mit dem jeweiligen „Offender Manager“ (Bewährungshelfer/in) und weiteren Mitarbeiter/innen wird mithilfe eines datenbankgestützten Assessment-Verfahrens („OAsys“) ein individueller Integrationsplan entwickelt und umgesetzt.

Zu den Aufgaben des Offender Supervisors zählen:

- die Befragung des Straftäters im Anschluss an die Inhaftierung,
- das Zusammentragen von Informationen zur individuellen Risikoabschätzung und zur Erarbeitung des Integrationsplanes,
- die Umsetzung des Integrationsplanes,
- die Motivierung des Straftäters zur aktiven Mitwirkung an der Integrationsplanung,
- die enge Zusammenarbeit mit dem/der Offender Manager/in und
- die Vervollständigung der Dokumentation in OASys.

In dem alle zwölf Monate aktualisierten Plan werden Interventionen verankert, die nicht nur auf die Phase der Inhaftierung sondern auch auf die Zeit nach der Entlassung zielen. Die Integrationsplanung erfolgt entlang den „Seven Pathways for Resettlement“², indem der Fokus auf jene Lebensbereiche gesetzt wird, die den jeweils größten Einfluss auf die

¹ Die britischen Gefängnisse sind den Kategorien A bis D zugeordnet, wobei A der (Hoch-)Sicherheitsverwahrung und D in etwa dem offenen Vollzug entspricht.

² Siehe OASIS Transnational Newsletter Nr. 2 (August 2009)

individuelle Rückfallgefahr haben. Das Team kooperiert aus dem Gefängnis heraus mit einer Vielzahl lokaler Einrichtungen, darunter Bezirksverwaltungen, freie Träger und Unternehmen, um den Übergang der Inhaftierten in die Freiheit so reibungslos wie möglich zu gestalten. Regelmäßige Konsultationen mit den Offender Manager/innen der Bewährungshilfe finden sowohl in der Haftanstalt selbst als auch im Rahmen von Videokonferenzen statt.

Die Entscheidungen des Teams über mögliche Maßnahmen basieren unter anderem auf einer Risikoabschätzung („Risk of Harm Screening“) bei der abgewogen wird, wie hoch das jeweilige Risiko der Gefährdung sich selbst und anderen Gegenüber ist. Die Zuordnung zu einer der vier Sicherheitskategorien wird alle zwölf Monate überprüft, was in Abhängigkeit von der individuellen Prognose zu einem Wechsel in eine niedrigere oder auch höhere Kategorie führen kann.

In der OASys Datenbank sind Informationen der Polizei und der Gerichte zur Vorgeschichte der Inhaftierten ebenso enthalten, wie die Dokumentation der Offender Management Unit zur individuellen Risikoabschätzung und zum Stand der Umsetzung der Integrationsplanung. Relevante Informationen, die sich beispielsweise auf während der Haft erreichte Bildungsabschlüsse oder absolvierte Therapien beziehen, werden von den beteiligten Mitarbeiter/innen fortlaufend ergänzt. Zum Zeitpunkt ihrer Entlassung enthalten die Betroffenen ein entsprechendes Dokument, mit dem sie bei ihren außerhalb der Anstalten agierenden Offender Manager/innen vorsprechen. Diese haben nicht nur Zugriff auf ausgewählte OASys-Daten, sie ergänzen diese auch sukzessive um Informationen zum Verlauf des Reintegrationsprozesses der ehemals Inhaftierten.



St Giles Trust

St Giles Trust ist eine landesweit tätige Wohltätigkeitsorganisation („Charity“), die sich hauptsächlich über Spenden und Projekte finanziert. Ursprünglich vor allem auf die Hilfe für Wohnungslose spezialisiert, bietet die Organisation inzwischen auch Bildungs- und Beschäftigungsprogramme für (ehemalige) Straftäterinnen und andere marginalisierte Gruppen an. Ähnlich wie in Berlin, ist auch in London die Erhaltung und Beschaffung von Wohnraum für (ehemalige) Inhaftierte mit großen Schwierigkeiten verbunden. Sie dabei zu unterstützen, zählt daher zu den zentralen Aktivitäten der Organisation.

Basierend auf einem Dienstleistungsvertrag mit dem National Offender Management Service unterstützt die Organisation jährlich etwa 15,000 Menschen sowohl während der Dauer der Inhaftierung als auch nach ihrer Entlassung. Ziel ist es, ihr individuelles Potential zu

erkennen und weiterzuentwickeln, und sie damit nachhaltig in ihrem sozialen Wiedereingliederungsprozess zu unterstützen.

Das „Peer Advise Project“

Zu den herausragenden Projekten des St Giles Trust zählt das „Peer-Advise-Project“, in dessen Rahmen Inhaftierte zu Mentor/inn/en und Berater/innen für ihre Mitgefangenen ausgebildet werden. Das Projekt zielt darauf, dem großen Beratungsbedarf unter den Gefangenen zu begegnen, indem auf die vorhandenen Ressourcen der Inhaftierten selbst zurück gegriffen wird. Diese werden auf ihrem Weg „von Klienten zu professionellen Fachkräften“ begleitet, wobei sie befähigt werden, mithilfe ihrer eigenen Erfahrungen anderen zu helfen.

Die teilnehmenden Inhaftierten absolvieren einen Kurs in den Fächern „Information und Beratung“, zu dessen praktischem Teil die qualifizierte Beratung von Mitgefangenen zählt, und erlangen dabei einen staatlich anerkannten „NQV Level 3“- Abschluss³. Der Kurs wird durch ein landesweit tätiges Netzwerk von Beratungseinrichtungen („AdviseUK“) zertifiziert und hat sich als erfolgreicher Weg erwiesen, die Kompetenzen Inhaftierter zu erweitern und damit ihre Beschäftigungsfähigkeit nach der Entlassung zu erhöhen. Den Mitarbeiter/innen von St Giles war es von Beginn an wichtig, dass die Bildungsmaßnahmen für Inhaftierte zu anerkannten Abschlüssen führen, mit denen sie nach ihrer Entlassung reale Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Das Peer Advice Project diene zunächst in erster Linie der Vermeidung von Obdachlosigkeit unter entlassenen Häftlingen, indem Gefangene als Berater für die Beschaffung von Wohnraum ausgebildet und dadurch in die Lage versetzt wurden, ihre Mitgefangenen vor Ort zu beraten. In einigen Haftanstalten beraten entsprechend ausgebildete Häftlinge jedoch inzwischen auch über Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeiten nach der Entlassung. Bislang haben Hunderte von Inhaftierten in landesweit zwanzig Vollzugsanstalten erfolgreich einen entsprechenden Kurs abgeschlossen, wobei jede/r von ihnen wiederum eine Vielzahl von Mitgefangenen beraten hat. Es gibt zudem eine Reihe von entsprechend ausgebildeten ehemals Inhaftierten, die inzwischen bei St Giles beschäftigt sind: so sind beispielsweise 60 Prozent der Mitarbeiter/innen in einem der neuen Projekte Ex-Häftlinge.

³ NQV=National Vocational Qualification. Im Rahmen des Nationalen Qualifikationsrahmens (NQF) können auf formalem, non-formalem und informellem Wege erworbene Qualifikation anhand verschiedener Niveau-Stufen anerkannt und zertifiziert werden. NQV Level 3 berechtigt beispielsweise zum Hochschulzugang.

Ausstellungseröffnung „Beyond the Clouds“

Das „Kensington and Chelsea College“ bildet im Rahmen des „Offender Learning“ inhaftierte Straftäter/innen in sechs Londoner Vollzugsanstalten aus. Hierzu zählen Berufsausbildungen in den Zweigen KFZ-Mechanik, Gastronomie, Baugewerbe und Friseurhandwerk, aber auch Kurse mit einem „NQ Level 2“-Abschluss in den Bereichen Medien, Kunst, (soziale) Kompetenzentwicklung und Alphabetisierung, sowie künstlerische Aktivitäten mit Inhaftierten. Einmal jährlich werden im Rahmen einer Ausstellung im „Hortensia Center“ des Colleges Kunstwerke von Londoner Gefängnisinsassen präsentiert und die jeweils drei besten prämiert. Die Teilnehmer der Study Visit erhielten im Rahmen des Besuchsprogramms die Gelegenheit, der Ausstellungseröffnung beizuwohnen.



National Probation Service London: Tulse Hill Approved Premises

Die Londoner Bewährungshilfe ist Teil des National Offender Management Service und kooperiert mit allen sieben Vollzugsanstalten in London. Sie ist neben der Mitwirkung an der Integrationsplanung und der Umsetzung von Bewährungsauflagen vor allem für die „Community Sentences“ – die Ableistung von gemeinnütziger Arbeit in der Gemeinde – zuständig. Die Bewährungshilfe unterhält zudem eine Reihe von Unterkünften für (ehemalige) Straftäter/innen.

Bei den so genannten „Approved Premises“ handelt es sich um ehemals „Hostels“ genannte temporäre Unterkünfte für auf Kautions- oder Bewährungsentscheidungen entlassene Straftäter/innen, bei denen auf der Grundlage eines umfangreichen Risikoabwägungsverfahrens die Einweisung in eine von der Bewährungshilfe überwachte Unterkunft mit nächtlichem Einschluss angeordnet wurde. Die Mindestverweildauer beträgt drei Monate, wobei die Kosten für Unterkunft und Ernährung von den hier Untergebrachten selbst getragen werden müssen - in den allermeisten Fällen erfolgt jedoch eine Kostenübernahme durch das zuständige Sozialamt. Die Bewohner/innen müssen sich an strikte Regeln halten. Sollten sie wiederholt dagegen verstoßen, müssen sie mit der (Wieder-)Einweisung in eine geschlossene Vollzugsanstalt rechnen. Zu den Regeln gehören neben der Anwesenheitspflicht zu bestimmten Zeiten auch regelmäßige Drogen- und Alkoholtests, Zimmerdurchsuchungen in Anwesenheit der Polizei, sowie die Verpflichtung, sich aktiv um Beschäftigung zu bemühen. Neben der Teilnahme an vielfältigen Kursen zur individuellen Kompetenzerweiterung und Motivationssteigerung sind regelmäßige Treffen mit den jeweiligen Offender Manager/innen

und den in der Einrichtung tätigen Fallmanager/innen verpflichtend für die Bewohner/innen vorgeschrieben. Jeden Vormittag müssen sie das Gebäude verlassen und mindestens 15 Stunden pro Woche an Aktivitäten teilnehmen, die auf ihre soziale Reintegration zielen. Zu den angebotenen Aktivitäten zählen Gartenarbeit und Theater spielen, aber beispielsweise auch die Teilnahme am „Think First Programm“, einem landesweit durchgeführten Gruppenangebot zur Straftatauseinandersetzung für besonders impulsive Täter/innen, die vornehmlich Eigentumsdelikte begangen haben.

Der Bewährungshilfe zufolge ist die Unterbringung in den „Approved Premises“ (ein vergleichbares Modell gibt es in Deutschland bis dato nicht) eine der sichersten Optionen für viele Straftäter/innen, da sie ein individuelles „Risikomanagement“ erlaube und somit zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit beitrage. Die individuelle Kompetenzerweiterung während der Dauer der Unterbringung trage nicht nur erheblich zur erfolgreichen sozialen Reintegration der (ehemaligen) Straftäter/innen bei, sondern reduziere gleichzeitig deren Rückfallrisiko.

National Offender Management Service (NOMS)

Der National Offender Management Service (NOMS) ist eine Exekutivagentur des Britischen Justizministeriums, unter deren Dach der Justizvollzugsdienst und die Bewährungshilfe zusammengeschlossen sind⁴.



Ziel ist es, ein koordiniertes Managementsystem für Straftäter/innen („Offender Management“) einzuführen, ganz gleich, ob sie ihre Strafe im Gefängnis verbüßen, eine „Community Sentence“ ableisten, oder bereits entlassen sind. NOMS ist für das Offender Management innerhalb und außerhalb der Haftanstalten, sowie für die Ausschreibung von Dienstleistungsverträgen an externe Bieter/innen zuständig.

Die Agentur koordiniert alle Hilfeleistungen für (ehemalige) Straftäter/innen in den Bereichen Rehabilitation, Gesundheit, Bildung, Arbeit und Wohnen. Wie sich bisher gezeigt hat, hängt die erfolgreiche Umsetzung der Integrationsplanung im Rahmen des Offender Managements maßgeblich von einer gut funktionierenden Partnerschaft mit dem „dritten Sektor“ ab. Hierzu zählen verbindliche Kooperationsbeziehungen mit Einrichtungen der Drogen- und Wohnungshilfe, sowie mit Bildungs-, Beratungs- und Therapieeinrichtungen.

Gegenwärtig werden Straffällige mit einer länger als zwölf 12 Monate währenden Strafe innerhalb und außerhalb der Haftanstalten im Rahmen des Offender Managements betreut. Ebenso findet das Modell auf Täter/innen Anwendung, bei denen entweder

- ein hohes Gefährdungsrisiko gegenüber anderen diagnostiziert wurde,

⁴ Siehe auch OASIS Transnational Newsletter Nr. 2 (August 2009)

- die auf lokaler Ebene als besonders gefährlich eingestuft wurden, oder
- die zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit zu einer Strafe von unbestimmter Dauer verurteilt wurden.

Für Straftäter/innen, die eine kürzere Strafe verbüßen, oder die nicht unter die drei genannten Kategorien fallen, gibt es bislang keine vergleichbare Koordination von Behandlungsmaßnahmen, die auf eine verbesserte soziale Wiedereingliederung zielen. Bei ihnen kommt bislang noch immer die „traditionelle Trennung“ zwischen Justizvollzugsangestellten und Mitarbeiter/innen der Bewährungshilfe zum Tragen: Das Personal in den Haftanstalten ist für die Vollzugsplanung zuständig, und die Bewährungshilfe übernimmt die Verantwortung ab dem Zeitpunkt der Entlassung. Es ist jedoch geplant, das Offender Management Modell zukünftig auf alle Strafformen auszuweiten. Wie weit dies gelingen wird, hängt nicht zuletzt von den zur Verfügung stehenden Ressourcen ab.

„Layered Offender Management“

Der National Offender Management Service arbeitet gegenwärtig im Rahmen mehrerer Pilotprojekte an der Weiterentwicklung des Offender Managements. Mit dem „Layered Offender Management“, einem erweiterten („geschichteten“) Managementmodell soll vor allem sichergestellt werden, dass bei allen Inhaftierten – unabhängig von der Länge ihrer Strafdauer – eine konsistente Risikoabschätzung erfolgen und auf dieser Grundlage die individuelle Reintegrationsplanung umgesetzt werden kann. Anders als bisher sollen auch Untersuchungshäftlinge und jugendliche Straftäter/innen in das erweiterte Offender Management einbezogen werden. Dabei wird ein eigens entwickeltes „Layered OASys Risk Assessment Tool“ eingesetzt, mit dessen Hilfe zunächst eine individuelle Risikoabschätzung erfolgt. Auf dieser Grundlage werden der Umfang und die Inhalte der notwendigen Interventionsmaßnahmen festgelegt. Das „Layered Offender Management“ wird derzeit in einer Region umgesetzt und auf seine Wirksamkeit hin getestet. Alle beteiligten Offender Supervisors in den Haftanstalten und Offender Manager/innen der Bewährungshilfe werden für den Umgang mit dem Tool entsprechend geschult.

Das „Integrated Offender Management Programme“ ist ein weiteres Modellprojekt, bei dem eine Partnerschaft aus Polizei, Haftanstalten und Bewährungshilfe innovative Ansätze zur Verknüpfung von Kontrolle und individueller Rehabilitation testet. Mithilfe eines integrierten Ansatzes soll der Zugang (ehemaliger) Straftäter/innen zu existierenden lokalen Diensten erleichtert werden, die ihre Reintegrationsmöglichkeiten in die Community verbessern. Gleichzeitig sollen sie befähigt werden, in stärkerem Maße als zuvor die Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Das Programm wird durch die Ministerien für Justiz und für Inneres begleitend evaluiert.

Das Offender Managements wurde 2005 in England und Wales eingeführt, und zum gegenwärtigen Zeitpunkt lässt sich noch kein klarer Zusammenhang zwischen diesem neuen Ansatz und den Rückfallquoten von Straftäter/innen herstellen. Positive Effekte in Bezug auf den verbesserten Zugang zu Bildung und Ausbildung ehemaliger Inhaftierter sind hingegen

bereits jetzt sichtbar. Gegenwärtig wird eine dreijährige Langzeitstudie unter (ehemaligen) Straftäter/innen durchgeführt, die das Programm durchlaufen haben. Die Zukunft von NOMS wird nicht nur von zukünftigen Regierungen und den entsprechenden politischen Konstellation abhängen, sondern auch von den Ergebnissen dieser und weiterer Studien.

Resümee

Die Teilnehmer/innen an der Study Visit hatten im Rahmen des absolvierten Besuchsprogramms die Gelegenheit, sich einen Eindruck vom britischen Strafvollzugssystem zu verschaffen. Im Folgenden sollen sie nun selbst zu Wort kommen, um mit „Originaltönen“ ihre gewonnenen Eindrücke zu reflektieren:

„London hat mich sehr beeindruckt, ich war zum ersten Mal dort, die Atmosphäre des ersten Spazierganges entsprach meinen Vorstellungen aus den diversen Krimis, die ich gerne lese...“

„...trotz meiner schmerzlich empfundenen schlechten Englischkenntnisse habe ich die Vorstellung von einem völlig anders organisierten System und Umgang mit Inhaftierten wahrgenommen, allerdings auch unter sehr anderen Bedingungen hinsichtlich der datenschutzrechtlichen Regeln, der Zusammenarbeit von staatlichen Behörden, der Abwesenheit von internen Sozialarbeitern im Gefängnis und des Zuständigkeitsgefüges von Gemeinden in ihrem Umgang mit den Inhaftierten und ihren Angehörigen. Sie werden als gemeinschaftliches Problem der Gemeinde gesehen, dass es zu bearbeiten gilt, da der Straftäter ja mit seiner Familie zur Gemeinde gehört und dort auch hin zurückkehrt. Bewerten lässt, ließ sich dies so, ohne weitere Vergleiche und Informationen nicht – aber es war doch sehr spannend in einem anderen Rahmen zu denken und die eigenen Verhältnisse so zu reflektieren.“

„Auffallend war, dass die Besucher (der Haftanstalt) tatsächlich „willkommen“ schienen und in einem extra Besuchszentrum empfangen wurden“

"Mir hat besonders der herzliche Empfang - egal wo - gefallen. Noch nie bin ich in einer Vollzugsanstalt "durchgeschlossen" worden, und habe in solch freundliche Gesichter von Bediensteten geblickt. Ich würde mir wünschen, wir hätten von dieser Mentalität etwas mitnehmen können"

„Ich fand nicht nur die Arbeitsweise der englischen Kollegen interessant, sondern es war beeindruckend, dass die Baulichkeiten und sonstigen Abläufe in einem anderen Land völlig identisch mit den Deutschen sind. Die Anstalt hätte auch z. B. die JVA Tegel sein können.“

„Mir ist bewusst geworden, dass die Rahmenbedingungen unserer Arbeit gar nicht so schlecht sind, wie wir immer darüber schimpfen. Die Engländer haben in der Regel noch nicht mal ein eigenes Büro, auch nicht im Justizministerium.“

„... enge Großraumbüros mit Unmengen freundlicher Mitarbeiter/innen.“

„Den Besuch der Haftanstalt sowie der beiden Einrichtungen (freier Träger und Übergangswohnheim Bewährungshilfe) fand ich sehr anschaulich und gut vorbereitet. Die abendliche Vernissage der Werke von Inhaftierten rundete das Bild ab.“

„Die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem britischen System kamen sehr deutlich zum Vorschein.“

„...kein Vollzugsplan – sondern ein Integrationsplan!“

„Die Begleitung durch einen Mitarbeiter des Justizministeriums war hilfreich und vor allem informativ. Die Gespräche mit ihm zwischen den einzelnen Besuchen brachten zusätzliche Informationen zum Thema aber auch zur Situation der Briten im Allgemeinen.“

„... acht Frauen und ein Mann mehrere Tage zusammen unterwegs und kein Stress“.

„Ganz besonders überraschend war das gute Klima unter/ mit uns Mitreisenden – es hat mir großen Spaß gemacht, ich wäre dann doch gerne den Tag länger geblieben.“

„Gut gefallen haben mir die Motivation und das Engagement der OASIS-Projektmitglieder sowie die Zuverlässigkeit. Verabredungen wurden eingehalten, niemand ließ die anderen warten. Das Klima war sehr, sehr fröhlich und vergnüglich, trotz Ermüdung wurde gelacht – nie gejammert. Toll. Mit dieser Gruppe kann man getrost verreisen!“

FCZB Projekte im Kontext des EU-Programms „Lebenslanges Lernen“



Mit dem größten europäischen Bildungsprogramm „Lebenslanges Lernen“ fördert die Europäische Union den europäischen Austausch von Lernenden und Lehrenden aller Altersstufen sowie die europäische Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen. Das Einzelprogramm GRUNDTVIG richtet seinen Schwerpunkt auf die Förderung der Erwachsenenbildung. Unter anderem sollen Erwachsene unterstützt werden, die ihr Wissen und ihre Kompetenzen ausbauen wollen. Zu den besonderen Zielgruppen des Programms zählen neben älteren Menschen auch Erwachsene ohne Grundqualifikation.

Grundtvig - Multilaterales Projekt „KEYS - Innovative models to integrate learning and working in adult prisons“ (Innovative Modelle zur Integration von Lernen und Arbeiten im Erwachsenenvollzug)

In Kooperation mit dem Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft (IBI) und transnationalen Partner/innen aus Österreich, Dänemark, Spanien, Lettland und Malta koordiniert das FCZB seit dem ersten November das multilaterale Projekt „KEYS – Innovative models to integrate learning and working in adult prisons“, dessen Fokus auf der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen im Erwachsenenvollzug liegt. Um die Beteiligung der besonders marginalisierten Gruppe der Strafgefangenen am lebenslangen Lernen zu verbessern, sollen Modelle zur Verknüpfung von individualisiertem Lernen mit Arbeitsangeboten im Vollzug entwickelt werden. Exemplarisch sollen Bildungskonzeptionen und Strukturansätze entstehen, deren Ziel es ist, vielfältige formale, non-formale und informelle Kompetenzentwicklungsprozesse bei erwachsenen Strafgefangenen zu unterstützen, die innerhalb des Vollzuges arbeiten. Jenseits der Koordinationsarbeiten zeichnet das FCZB für die modellhafte Projektumsetzung im Frauenvollzug Berlins verantwortlich. Nähere Information finden sich in Kürze auf der FCZB Website.

Grundtvig - Lernpartnerschaft “HIPPO - How individual learning pathways are possible for offenders“ (Förderung individueller Lernprozesse von Strafgefangenen)

Gemeinsam mit Partnerorganisationen in Frankreich, Finnland, Luxemburg, Belgien und Norwegen ist das FCZB an einer Lernpartnerschaft beteiligt, die ebenfalls über das EU-Grundtvig-Programm gefördert wird. Ziel ist es, die soziale und arbeitsmarktliche Integration (ehemaliger) Strafgefangener durch individuelle Lernprozesse zu fördern. Zu den Aktivitäten zählen Studienbesuche in den Partnerländern, die Präsentation und der Vergleich nationaler,

regionaler und lokaler Strukturen, Ansätze und Modelle, die Identifikation von „Good Practices“ sowie die Formulierung von gemeinsamen Empfehlungen. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit sollen europaweit verbreitet werden. Das FCZB legt im Rahmen der Lernpartnerschaft seinen thematischen Schwerpunkt auf die Vernetzung und Förderung der Kooperation aller am Reintegrationsprozess (ehemaliger) Inhaftierter beteiligten Akteurinnen und Akteure.

NEUIGKEITEN AUS ANDEREN OASIS-PROJEKTBEREICHEN

Am 23. und am 25. November hatten die Projekte OASIS, PASSAGE, und STARTKLAR zu einer gemeinsamen Auftaktveranstaltung für ein „Netzwerk Integrations- und Übergangsmangement“ in die Berliner Senatsverwaltung für Justiz geladen. Alle drei Projekte widmen sich in Zusammenarbeit mit den Berliner Haftanstalten der Neuorientierung der Integrations- und Übergangsplanung im Justizvollzug. Um in diesen Prozess alle an der Wiedereingliederung beteiligten Akteurinnen und Akteure einzubeziehen, wurden Vertreter/innen aus Arbeitsagenturen und JobCentern, Senats- und Bezirksverwaltungen sowie freie Träger eingeladen.

Während der Veranstaltung präsentierten sich die Projekte mit ihren unterschiedlichen Ansätzen und Zielgruppen. Gleichzeitig hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, im Rahmen von Arbeitsgruppen ihre beruflichen Erfahrungen einzubringen und gemeinsam thematische Schwerpunkte, zukünftige Handlungsfelder sowie mögliche Netzwerkstrukturen zu erarbeiten.

Die Ergebnisse der Veranstaltung werden in Kürze als Dokumentation online auf der Website des Projektes Passage erhältlich sein: <http://www.passage-berlin.eu/>.

Quellen und Weblinks:

Vollzugsanstalt HMP Wormwood Scrubs:

<http://www.hmprisonservice.gov.uk/prisoninformation/locateaprison/prison.asp?id=404,15,2,15,404,0>

St Giles Trust: <http://www.stgilestrust.org.uk/>

Advise UK: <http://www.adviceuk.org.uk/home>

Kensington & Chelsea College, Offender Learning http://www.kcc.ac.uk/offender_learning/

London Probation: <http://www.london-probation.org.uk/>

National Probation Service: Informationen zu den "Approved Premises"

<http://www.probation.homeoffice.gov.uk/files/pdf/Approved%20Premises%20FAQ.pdf>

Ministry of Justice, National Offender Management Service

<http://www.noms.homeoffice.gov.uk/>

Informationen der Nationalen Agentur für Bildung in Europa zum EU-Aktionsprogramm

„Lebenslanges Lernen“: http://www.na-bibb.de/programm_lebenslanges_lernen_2.html

Seiten der Europäischen Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur zum Programm

„Lebenslanges Lernen“ (Grundtvig) http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/doc86_de.htm

Danksagung

Wir danken Herrn Craig Georgiou (International & Business Development Group, Ministry of Justice, National Offender Management Service) für die Zusammenstellung des Besuchsprogrammes. Besonderen Dank schulden wir ihm dafür, dass er uns nicht nur bei all unseren Besuchen fachkundig zur Seite gestanden, sondern auch stets den richtigen Weg durch den Londoner Nahverkehrs-Dschungel gewiesen hat.

Ebenso danken wir den vielen Mitarbeiter/innen der genannten Institutionen, die sich für uns viel Zeit nahmen, um über ihre Arbeit zu berichten, mit uns ins Gespräch zu kommen, und geduldig unsere Fragen zu beantworten.

Und nicht zuletzt danken wir den Mitreisenden für die Schilderung ihrer Eindrücke für diesen Newsletter!